

| | | | |
|---|------|-------|----------------------|
| Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte | Band | Seite | Stuttgart 1993 |
| NNU | 62 | 3–18 | Konrad Theiss Verlag |

Ein Erdwerk der Michelsberger Kultur bei Einbeck, Ldkr. Northeim Bericht über die Ausgrabungskampagne 1992

Von

Christoph Rinne und Andreas Heege

Mit 9 Abbildungen

Zusammenfassung:

Im Rahmen einer Probegrabung im geplanten Neubaugebiet „Kühner Höhe“ nordöstlich der Stadt Einbeck konnten auf einer Fläche von 962 m² archäologische Befunde der Linienbandkeramik, der Michelsberger Kultur, des Spätneolithikums und der älteren vorrömischen Eisenzeit untersucht werden. Hervorzuheben ist ein 4 m breiter Sohlgraben der Michelsberger Kultur, der aufgrund seiner topographischen Lage und der Funde früherer archäologischer Untersuchungen zu einer befestigten Michelsberger Höhensiedlung gehört. Die Dimensionen der ursprünglich kreisförmigen, nur aus einem einfachen Graben bestehenden Anlage von 250 m Durchmesser konnten anhand eines Luftbildes aus dem Jahr 1962 bestimmt werden.

Einleitung

Der im folgenden vorzustellende Fundplatz befindet sich auf der Kühner Höhe, einem nach Westen vorgeschobenen, spornartigen Ausläufer des Einbecker Waldes, der den östlichen Rand des Einbecker Beckens bildet (*Abb. 1*). Die Fundstelle liegt bei ca. 185 m über NN und damit gut 80 m über der Altstadt von Einbeck (vgl. auch *Abb. 2 und 3*). Nach Norden wird sie durch eine 15 m tiefe Senke, in der heute der Teichenweg verläuft, vom sog. „Weidenfeld“ getrennt. Das Gefälle des Geländes beträgt in diesem Bereich bis zu 20 %. Nach Süden fällt der Geländerücken innerhalb von 150 m um 10 m zum Negenborner Weg hin ab (Gefälle bis zu 10 %). Nach Osten steigt der Sporn zunächst relativ flach zum Einbecker Wald hin an, während er nach Westen innerhalb von 425 m um 30 m zur Stadt Einbeck hin abfällt (Gefälle bis zu 15 %). An sonnigen Tagen ist das gesamte Einbecker und Dasseler Becken bis zum Solling im Westen und der Ahlsburg im Süden zu überblicken.

Fundmeldungen am Ende des Jahres 1979 bzw. am Anfang des Jahres 1980 waren Anlaß für eine erste Ausgrabung im April 1980 (LEIBER 1983). Neben der untersuchten „Grube 1“ mit Michelsberger Keramik (zur Lage *Abb. 2, 1*) wurden insgesamt sieben weitere Siedlungsgruben im Neubaugebiet westlich der Carl-Orff-Straße festgestellt (Befunde 1–8/1980). Eine weitere Michelsberger „Grube“ (Befund Nr. 9/1983, *Abb. 2, 3*) wurde im März 1983 gemeldet (WERBEN 1983/84). Eine eisenzeitliche Grube, die im Jahre 1982 untersucht wurde (Befund 10/1982), ist bis heute unveröffentlicht (pers. Mitt. Werben). 1985 konnten von U. Werben in der Baugrube Carl-Orff-Str. 44 zwei weitere mit Schwarzerde verfüllte Befunde dokumentiert werden, die jedoch keine datierenden Funde lieferten (Befund 11 und 12/1985).

Abgesehen von den untersuchten Befunden konnte C. Leiber durch Feldbegehungen eine ausgeprägte Fundstreuung östlich der Carl-Orff-Straße nachweisen, die er zunächst überwiegend der Linienbandkeramik und einer nachfolgenden metallzeitlichen Besiedlung zuordnete (LEIBER 1983, *Abb. 1*). Nachfolgende Begehungen durch U. Werben, Einbeck, erbrachten ein vergleichbares Fundspektrum.

Da im Rahmen eines zukünftigen Bebauungsplanes der Stadt Einbeck (B-Plan 50B „Kühner Höhe“) das gesamte Fundareal östlich oberhalb der Carl-Orff-Straße überbaut werden wird, fand 1992 auf Veranlassung der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Einbeck und im Einvernehmen mit dem Nieder-



Abb. 1 Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim „Kühner Höhe“.

Lage der Ausgrabungsstellen. 1 Grabung 1980. 2 Grabungsfläche 1992 (FStNR. 113).

Kartengrundlage: Topographische Karte 1:25 000 Nr. 4125 Einbeck (1991). Vervielfältigt mit Genehmigung des Herausgebers: Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Landesvermessung – B 4/565/93.

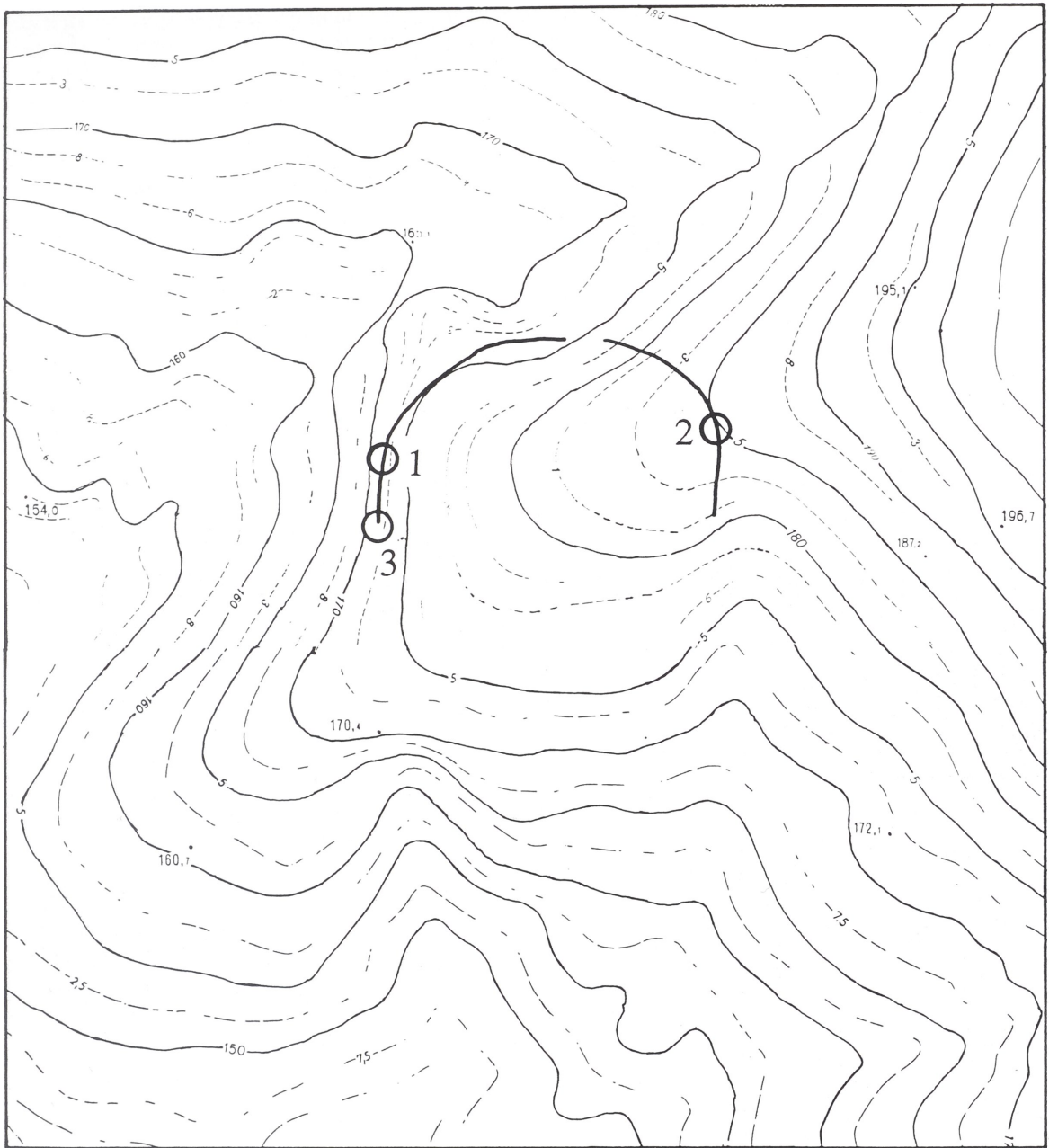


Abb. 2 Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim „Kühner Höhe“ (FStNR. 113).

Nicht entzerrte Umzeichnung des Luftbildbefundes in den Höhengschichtenplan und Lage der eingemessenen und untersuchten Grabenabschnitte. 1 „Grube 1/1980“ (Leiber 1983). 2 Befund 12/1992.

3 „Grube 9/1982“. Karte genordet. M. 1:6000.

Ausschnitt aus Höhengschichtenplan der DGK 5, Blatt Einbeck-Waldschlöbchen bzw. Einbeck-Ost, ergänzt und verändert. Vervielfältigung mit Genehmigung des Herausgebers Katasteramt Northeim.



Abb. 3 Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim „Kühner Höhe“ (FStNR. 113).
Luftbildbefund des Erdwerkes im April 1962. Bild genordet. M. ca. 1:6000.
Bildflug Ilmebahn-Einbeck (182), Streifen-/Bild-Nr. 3/216.
Freigegeben durch: Hess. Minister für Wirtschaft und Verkehr Nr. 657/62.
Vervielfältigt mit Genehmigung des Herausgebers Niedersächsisches Landesverwaltungsamt
– Landesvermessung – B 6–23254 N (182) 61/93 v. 28. 1. 93.

sächsischen Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege – (Bezirksarchäologe für den Reg. Bez. Braunschweig) in diesem Bereich 1992 eine Probegrabung statt (zur Lage vgl. *Abb. 1,2*). Sie sollte vorrangig Fragen der Erhaltung sowie der zeitlichen Einordnung klären und damit Anhaltspunkte für weitere Grabungsnotwendigkeiten vor Baubeginn liefern.

In der Zeit vom 7. 9. bis 16. 9. 1992 konnte eine insgesamt 962 m² große Fläche von sieben Studenten der Universität Göttingen untersucht werden.¹ Die wissenschaftliche Leitung oblag A. Heege, Untere Denkmalschutzbehörde Einbeck, die örtliche Grabungsleitung C. Rinne.

Die Ausgrabung

Bezugnehmend auf die Geländesituation wurde ein 137 m langer und 6 m breiter Schnitt über den nach Osten ansteigenden Geländerrücken gelegt und von diesem ausgehend, im rechten Winkel zwei 2 m breite und 35 m lange Schnitte über die nördliche und südliche Hangkante, um die Erhaltungsbedingungen in diesem möglicherweise stark von Erosion betroffenen Bereich zu untersuchen (*Abb. 4*).

Nach dem Abbaggern des Pflughorizontes (ca. 30 cm) waren die Umrisse der Befunde aufgrund ihrer Verfüllungsfarbe nicht immer deutlich zu erkennen. Deshalb wurden stellenweise zusätzlich bis zu 10 cm des nachfolgenden B₁-Horizontes für ein erstes Baggerplanum abgetragen. Nur im Bereich des Befundes (im nachfolgenden Bef.) 12 wurde zusätzlich ein Feinplanum erstellt. 39 Befunde wurden im Planum angesprochen (*Abb. 4*), davon waren, nach Erstellung der Profile, einer ein Tiergang, zwei keine Befunde (auf *Abb. 4* weggelassen) und einer eine Drainage (*Abb. 4, neuzeitliche Störung*).

Mit Ausnahme derjenigen Befunde, die reich an Holzkohle waren, zeichnete sich die Mehrzahl als bräunlich-graue bzw. dunkelgraue bis hellgrau-weißliche Verfärbungen mit starken Lößanteilen im anstehenden B₁-Löß des Planums ab. Einzig Bef. 6 wurde als deutlich dunkelbraun (Schwarzerde-Verfüllung) angesprochen. Die Funde weisen ihn eindeutig der Linienbandkeramik zu. Des weiteren konnte ein Befund (Bef. 12) mit grau-brauner und an der Basis brauner Verfüllung unterschieden werden, der aufgrund seiner Funde ins Jungneolithikum datiert (s. u.). Daß sich in den Profilen dieses Befundes die Verfüllungsschichten nur schwach braun abzeichneten und nicht als verlagerter Schwarzerde-A-Horizont angesprochen werden konnten, spricht für eine im Jungneolithikum schon weit fortgeschrittene Ausbleichung dieses Bodenhorizontes.

Die deutlich größere Erhaltungstiefe der eisenzeitlichen Befunde (Bef. 15: 105 cm, 20: 90 cm, 21: 98 cm, 22: 96 cm, 23: 79 cm) gegenüber den neolithischen (Bef. 6: 12 cm, 12: 80 cm) deutet möglicherweise auf eine starke Erosion in der Zeit zwischen diesen Siedlungsphasen hin. Während im Bereich zwischen y=150 und y=180 (*Abb. 4*) mit einer geringeren Erosion gerechnet werden kann – das Gelände ist hier deutlich flacher – ist hangaufwärts, bei stärkerer Steigung, der Bodenabtrag größer. Die Entkalkungsgrenze liegt heute zwischen 170 cm (y=124), 220 cm (y=170) und 102 cm (y=210) unter rezenter Oberfläche und läßt vermuten, daß das Gelände in der Jungsteinzeit erheblich stärker reliefiert war und stellenweise mit einem Bodenabtrag von mehr als einem Meter gerechnet werden muß.²

1 Die Grabungsdokumentation wird unter der FStNR. 113 der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Einbeck geführt. Die Grabungsmannschaft bestand aus W. Adolf, J. Baise, T. Eberhadinger, S. Hainski, H. Köpp und Th. Schwarz, denen wir für ihre engagierte Mitarbeit sehr herzlich danken möchten. Christian Leiber (Kreisarchäologe Holzminden) und Ursula Werben (Beauftragte für die Archäologische Denkmalpflege der Stadt Einbeck) stellten freundlicherweise ihre Feldbegehungsfunde zur Einsicht zur Verfügung. Das von C. LEIBER (1983) veröffentlichte Fundmaterial befindet sich mit Ausnahme von Grube 3 im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover. Die Funde der Gruben 3, 9 bzw. 10, das Fundmaterial der Feldbegehungen sowie der Ausgrabung 1992 verbleiben im Städtischen Museum Einbeck. Die Finanzierung der Probegrabung erfolgte durch die Stadt Einbeck, wofür den politisch Verantwortlichen und der Stadtverwaltung gedankt sei. Technisch wurde die Ausgrabung durch den städtischen Bauhof hervorragend betreut. Hierfür gilt Herrn Westermann und seiner Mannschaft ein besonders herzliches „Dankeschön“. Die Ausgrabung konnte durch das nicht selbstverständliche Entgegenkommen des Flurstückpächters Herrn C. O. Rabbethge problemlos durchgeführt werden. Die Befund- und Fundzeichnungen fertigte Christoph Rinne.

2 Wir danken Herrn W. Schwartau, Einbeck, für die Überlassung der Daten der von ihm erbohrten Tiefen der Entkalkungsgrenze.

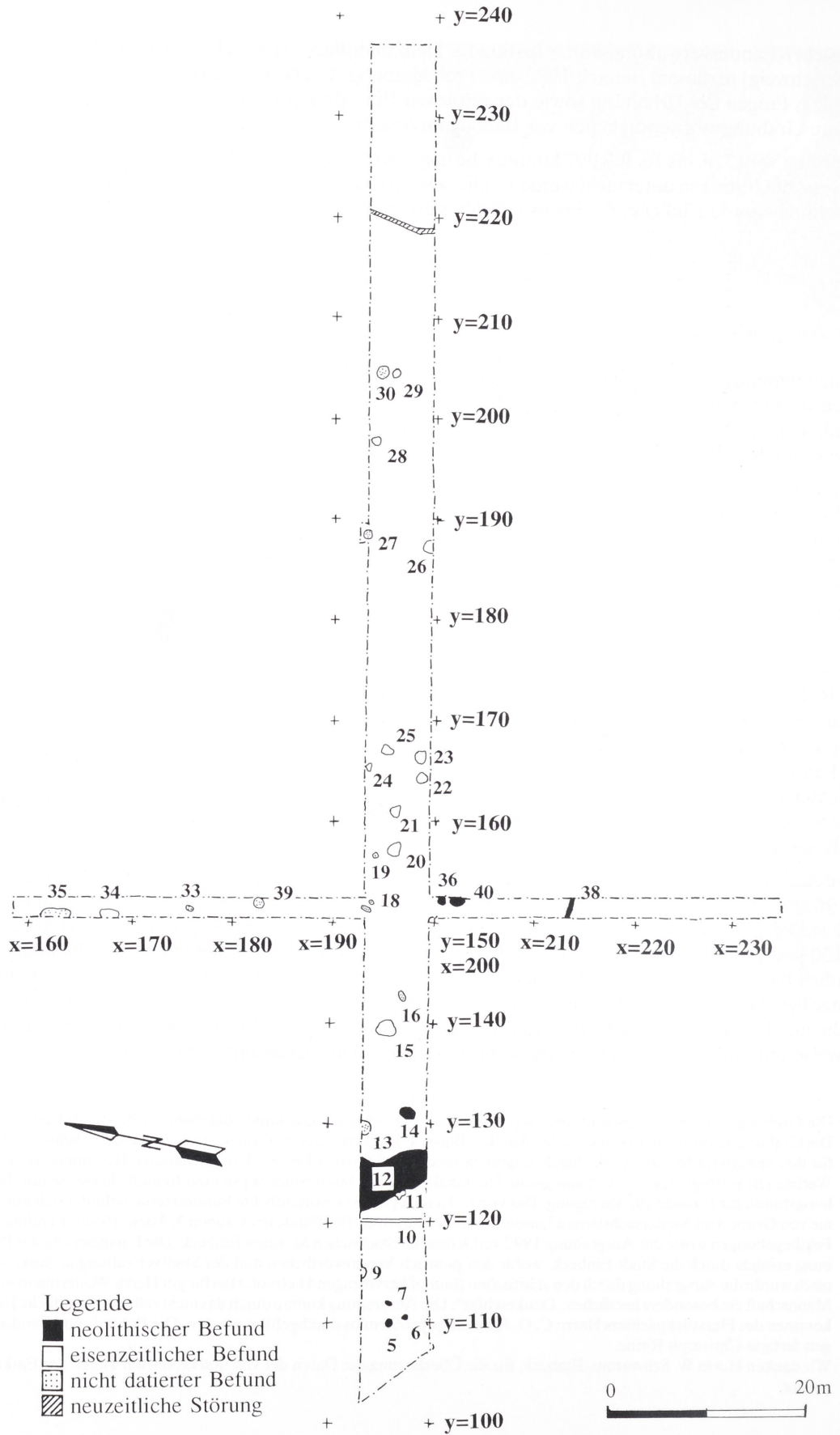


Abb. 4 Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim „Kühner Höhe“ (FStNR. 113).
Gesamtplan der Ausgrabungsfläche 1992.
M. 1:600.

Befunde der Linienbandkeramik

Die Linienbandkeramik (LBK) ist entgegen den Ergebnissen der Feldbegehungen in der Grabungsfläche nur mit einer Grube, Bef. 6, vertreten. Die Grube hatte noch einen Durchmesser von 100 cm und eine Erhaltungstiefe ab Baggerplanum von 12 cm. In der homogenen, dunkelbraunen Verfüllung befanden sich 8 Wandungsscherben (Abb. 5,3.4), sowie 2 Randscherben (Abb. 5,1.2) von Kümpfen. Die beiden Randscherben lassen sich am ehesten der Gefäßform 3 (HEEGE 1989, 89) und den Randformen R 2 und R 11 (HEEGE 1989, 91) zuordnen. Sie haben beide keine Randverzierung. Es handelt sich um Feinkeramik mit überwiegend einfachen Bandformen aus zwei parallelen Ritzlinien, ohne besonderen Bandabschluß (Abb. 5,2.4). Ein Sekundärmotiv liegt eventuell in Form eines einfachen Einstiches vor (Abb. 5,2).

Eine Randscherbe (Abb. 5,1) weist eine bogenförmige Ritzlinie auf, die zum Rand hin von einem Sekundärmotiv, einem nach unten offenem Dreieck aus zwei sich überschneidenden Ritzlinien, begleitet wird. Nach unten schließt sich ein nach dem Brand eingehohtes Loch an, das noch von zwei kurzen Ritzlinien umgrenzt wird. Eine Parallele zu diesem Fund liegt aus Diemarden vor (MAIER 1971, Taf.3, 11; BUTTLER 1931, Abb. 8,7).

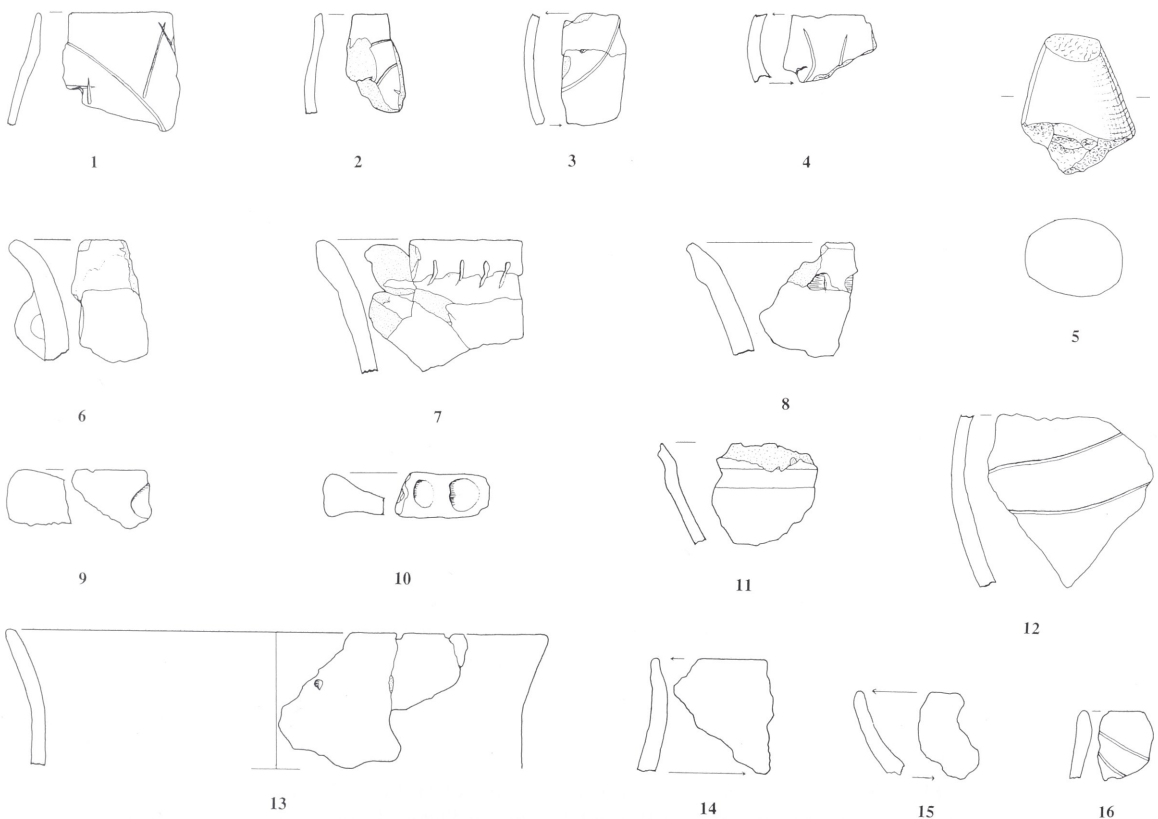


Abb. 5 Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim „Kühner Höhe“ (FStNR. 113).
1–4 Befund 6. 5–16 Befund 12 (Erdwerksgraben). 5 Felsgestein. M. 1:3.

Den Scherben aus Bef. 6 lassen sich zahlreiche Funde der älteren LBK im Einbecker Becken (WERBEN 1983, 1–19, Fundorte 2.09, 2.10, 2.16, 2.18, 2.20) zur Seite stellen. Die ältere LBK ist auch in der Hildesheimer Börde überwiegend durch Gefäße mit unverziertem Rand belegt, jedoch finden sich diese auch noch in jüngeren Phasen (HEEGE 1989, 103). Die Verbindung von fehlender Randverzierung mit einfacher Bandfüllung ist, auch in Kombination mit der Gefäßform 3 und den Randformen R 2 und R 11, in der Hildesheimer Börde mehrfach belegt (HEEGE 1989, 104). Die Datierung der Grube 6 in die ältere LBK ist wahrscheinlich, aber aufgrund des geringen Fundumfangs und der geringen Größe der Keramikscherven nicht gesichert.

Weitere Keramikfragmente der LBK fanden sich in der Verfüllung des Michelsberger Sohlgrabens (Bef. 12) und sind hier sekundär eingelagert (Abb. 5, 12.16).

Die von C. Leiber kartierte Streuung von linienbandkeramischem Fundmaterial (LEIBER 1983, Abb. 1) in Verbindung mit dem nur noch 12 cm tiefen Bef. 6 und der sekundär im Graben eingelagerten Keramik lassen ein weitgehend erodiertes Siedlungsareal der LBK vermuten. Bei den im Luftbild (Abb. 3) erkennbaren, angepflügten schwarzen Gruben, könnte es sich um solche der LBK handeln.

Das Michelsberger Erdwerk

Zwischen $y=121$ und $y=128$ zieht auf einer Breite von bis zu 5 m ein Grabenbefund (Bef. 12) schräg durch die Ausgrabungsfläche (Abb. 4). Aufgrund der schwierigen Befundansprache im Planum wurde das Schnittsystem nicht exakt mittig und rechtwinklig angelegt. Der Graben konnte in einem Längsprofil über 650 cm mit einer Tiefe von 45 cm bis 65 cm und in insgesamt vier Querprofilen mit Breiten von 500 cm bis 350 cm und Tiefen zwischen 80 cm und 44 cm nachgewiesen werden.

Der Graben wird von den Resten eines Baumwurfes mit metallzeitlichen Keramikfragmenten in der Verfüllung überlagert (Bef. 11). Begleitende Pfostenlöcher oder ein Gräbchen, das Hinweis auf eine Palisade sein könnte, wurden nicht festgestellt. Auch der nur noch max. 10 cm tief erhaltene und mit grauem, d. h. sehr wahrscheinlich metallzeitlichem Bodenmaterial verfüllte, fundleere Bef. 10, kann in diesem Zusammenhang nicht herangezogen werden. Hinweise für eine Gleichzeitigkeit mit dem Graben Bef. 12 gibt es nicht.

Der Sohlgraben hat in den Querprofilen steil aufgehende Wände, nur in einem Fall läuft er schräg nach Osten (außen) aus (Abb. 6). Die Sohle liegt horizontal, nicht oberflächenparallel. In mehreren Phasen verfüllten sich aufgrund natürlicher Erosionsvorgänge die unteren 30–40 cm des Grabens mit braunem

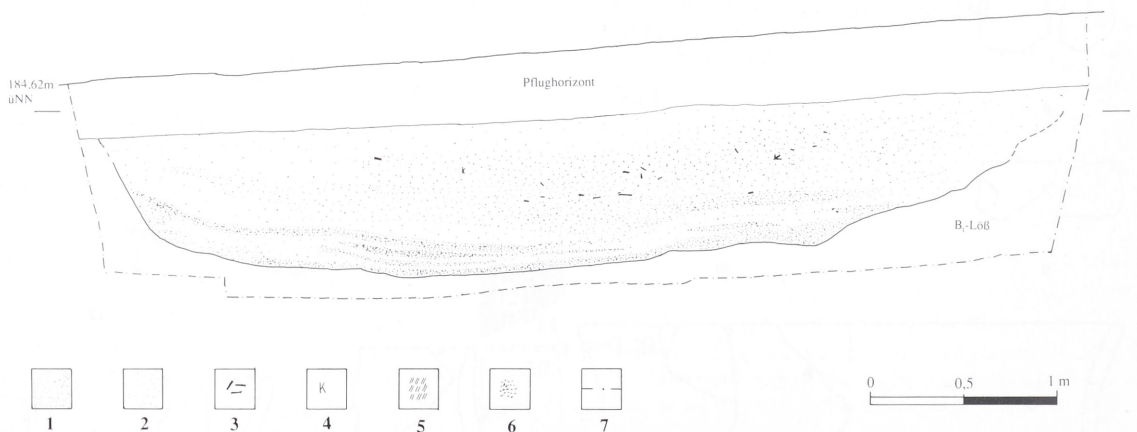


Abb. 6 Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim „Kühner Höhe“ (FStNR. 113).
 Querprofil durch den Erdwerksgraben Befund 12 am nördlichen Rand der Grabungsfläche.
 1 und 2 Befundverfüllung, heller oder dunkler je nach B_1 -Löß-Anteilen. 3 Keramik. 4 Knochen.
 5 Rotlehm. 6 Holzkohle. 7 Grabungsgrenze. M. 1:40.

Bodenmaterial in Wechsellagen mit gelbbraunem Löß des B_t-Horizontes. Ein dunkelbraunes Band von bis zu 10 cm Stärke zieht deutlich an der westlichen Grabengrenze (Innenseite) hoch. Hierüber folgt ein ca. 30 cm starker fundführender Horizont aus einem bräunlichen, mit Löß durchsetzten Bodenmaterial das zur Oberfläche hin deutlich ausgebleicht (überprägt) ist. Eine eindeutige Verfüllungsrichtung ist nicht festzustellen. Die Verteilung der Funde läßt auf einen zum Zeitpunkt der Abfalleinlagerung in seiner Breite bereits deutlich reduzierten und nur noch muldenförmig erhaltenen Erdwerksgraben schließen.

Die Breite von 5 m und die schräg nach außen auslaufende Böschung des Grabens (*Abb. 6*) sind u. a. mit der Erosion durch hangabwärts fließendes Wasser und die am Hang durch ihren tiefen Stand erhöhte Sonneneinwirkung im Winter (LÜNING 1971,95) zu erklären.

Neben den keramischen Funden (2,3 kg) konnten Knochenreste, 15 Mahl- oder Reibsteinfragmente (6,2 kg), 3 Flintklingen und ein Kern sowie das Fragment eines spitznackigen Ovalbeiles (*Abb. 5,5*) geborgen werden.

Das Fundspektrum des Befundes 12 läßt sich ohne weiteres mit den Funden der „Grube 1/1980“ vergleichen (LEIBER 1983, *Abb. 3* u. *4*). Auffällig ist in beiden Fällen das Vorkommen vieler Mahlsteinfragmente, die auch unter den Feldbegehungsfinden zahlreich vertreten sind. Hier wie dort fand sich sekundär eingelagerte Keramik der LBK, so daß zu fragen ist, ob es sich bei dem Mahlsteinbruch nicht ebenfalls überwiegend um Fundmaterial der LBK handeln könnte.

Unter den keramischen Funden sind der Rand einer Baalberger Amphore, zwei Arkadenränder und zwei Bocktellerbruchstücke hervorzuheben (*Abb. 5,6–10*). Bei den beiden Fragmenten mit Arkadenrand (*Abb. 5,7,8*) handelt es sich um typische Formen mit Tupfen von Fingerspitzen bzw. Nageleindrücken (LÜNING 1967, 15). Sie sind als funktionales Element an den großen Vorratsgefäßen der Michelsberger Kultur (im folgenden MK) zu finden, nur vereinzelt kommen sie auch bei den kleineren Gefäßgattungen vor (LÜNING 1967, 16).

Das Halsfragment einer Amphore mit Henkel ist der Baalberger Gruppe zuzuweisen (*Abb. 5,6*). Es fällt im Vergleich zu einem Fund der ersten Grabung (LEIBER 1983, *Abb. 3,3*) und einem Stück aus Göttingen-Grone (MAIER 1970, *Abb. 7,3*) durch seine gedrungene, massive Form auf. Amphoren mit gedrungenem Hals sind aus Lökeritz, Kr. Bitterfeld, Maßlau, Kr. Merseburg, und Köthen-Gütersee, Kr. Köthen bekannt (PREUSS 1966, *Taf. 41, 6.8; 44, 2*). Für Preuss sind morphologische Merkmale wie Henkelansatz, Rundbauchigkeit und „verhältnismäßig kurzer Hals“ kein chronologisches, sondern ein regionales Charakteristikum (PREUSS 1966, 14).

Neben Randfragmenten von Trichterhalsgefäßen (*Abb. 5,13–14*) wurde auch eine Wandscherbe gefunden, die aufgrund des scharfen Profilumbruchs wohl einer Knickwandschüssel (Grundform 2, Typ 4, Variante 2 nach Lüning 1967, 51) zugeordnet werden kann (*Abb. 5, 11*). Derartige Schüsseln kommen in den Phasen II und III der MK vor (LÜNING 1967, 51).

Nachdem C. Leiber das Inventar der „Grube 1/1980“ mit der MK in Verbindung gebracht hatte (LEIBER 1983, 205), schlug E. Heege aufgrund weiterer Funde der MK aus der Hildesheimer Börde vor, das Material der mittleren MK (Stufe II/III) zuzuordnen (HEEGE 1989, 131). Die Funde der Grabung 1992 ergeben für den Graben Bef. 12 Entsprechendes, so daß damit gerechnet werden muß, daß spätestens zu diesem Zeitpunkt eine intensivere Verfüllung des Erdwerksgrabens einsetzte und die „Befestigungsanlage“ möglicherweise bereits ihre eigentliche Funktion verloren hatte.

Der Verlauf des Erdwerkes konnte anhand eines Luftbildes aus dem Jahr 1962 (*Abb. 3*) zu einem Großteil rekonstruiert werden (*Abb. 2*). Hierbei ergab sich eine Deckung mit der „Grube 1“ der Grabung von 1980. Die damalige Befundansprache, die zudem durch einen Kanalisationsschacht erschwert wurde, gleicht der von 1992 (LEIBER 1983, 191). Die Breite von 4 m und eine ungewöhnliche Länge von 10,50 m sprechen wie die topographische Lage und das Fundmaterial der „Grube 1/1980“ für die Identifizierung mit dem Graben des Erdwerkes. Die Erhaltungstiefe von 1,80 m wäre dann eine Mindesttiefe für den Graben und entspräche den mit Hilfe der Entkalkungsgrenze geschätzten Werten (ca. 2 m) der Grabung von 1992.

Als weiterer Teil des Erdwerksgrabens (*Abb. 2,3*) ist aufgrund der veröffentlichten Koordinaten mit großer Wahrscheinlichkeit die „Grube 9/1983“ anzusprechen (WERBEN 1983/84). Aus ihr stammen u. a.

der abgebrochene Griff eines Schöpfers, ein Arkadenrand und eine durchbohrte Knubbe, die der MK zugerechnet werden können (WERBEN 1983/84, 213).

Das Erdwerk liegt in strategisch günstiger Position auf einem annähernd quadratischen Sporn, der auf drei Seiten von Hängen mit Gefällen zwischen 10% und 20% begrenzt wird und nach Osten über eine schmale ansteigende Verbindung zum Einbecker Wald verfügt (Abb. 2). Es umschließt bei einem Durchmesser von ca. 250 m eine Fläche von etwa 5 ha.

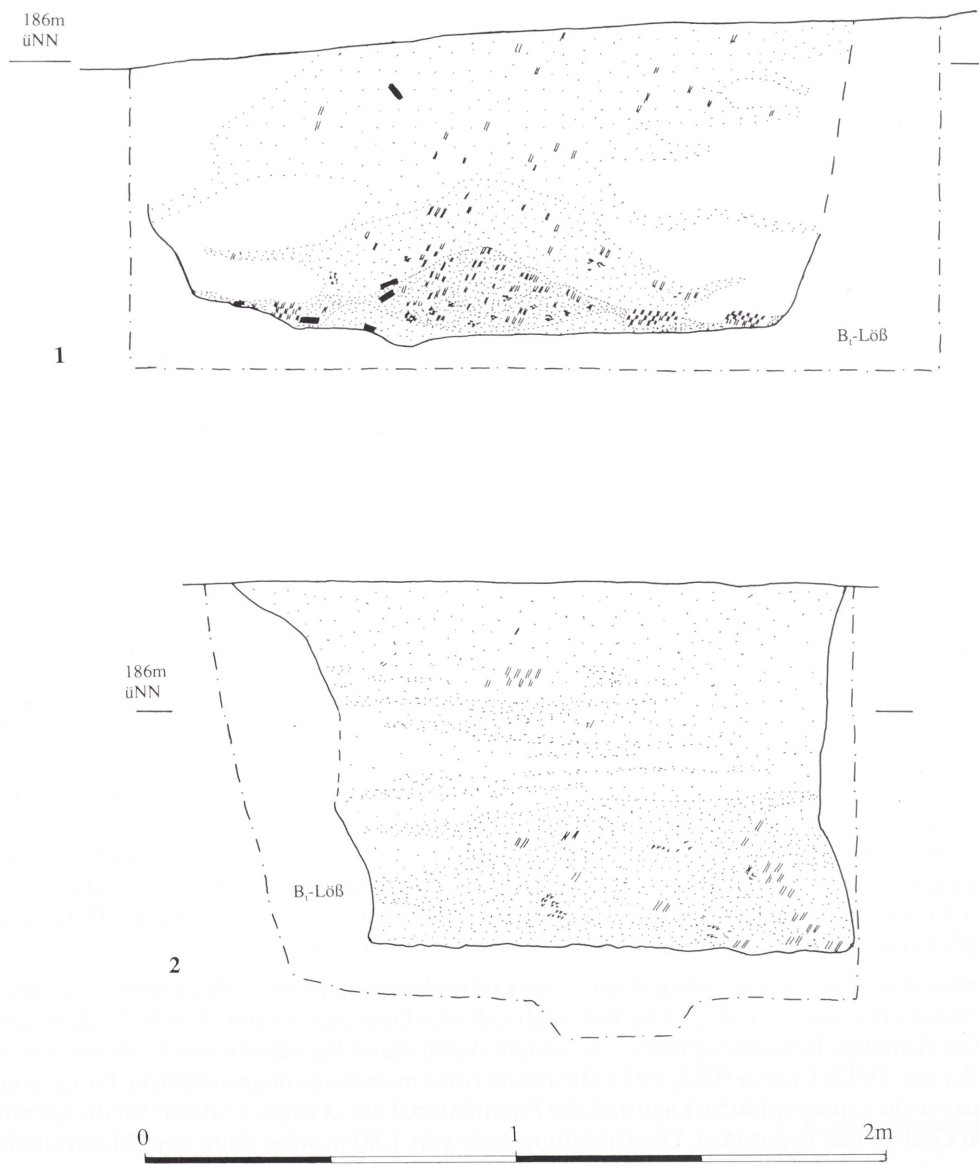


Abb. 7 Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim „Kühner Höhe“ (FStNR. 113).
Profileisenzeitlicher Gruben. 1 Befund 20. 2 Befund 21. M. 1:20.

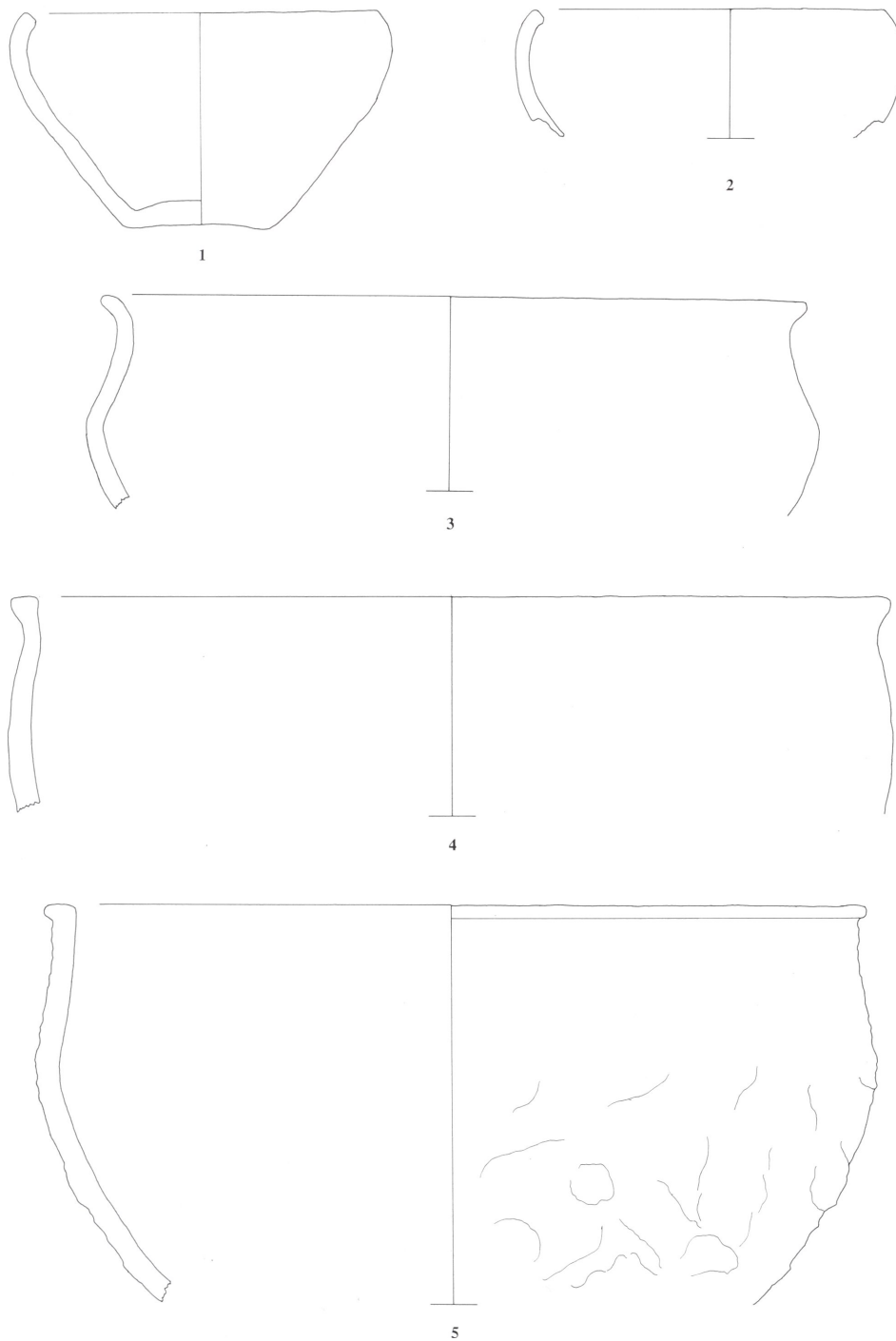


Abb. 8 Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim „Kühner Höhe“ (FStNR. 113).
1–5 eisenzeitliche Keramik aus Befund 20. M. 1:3.

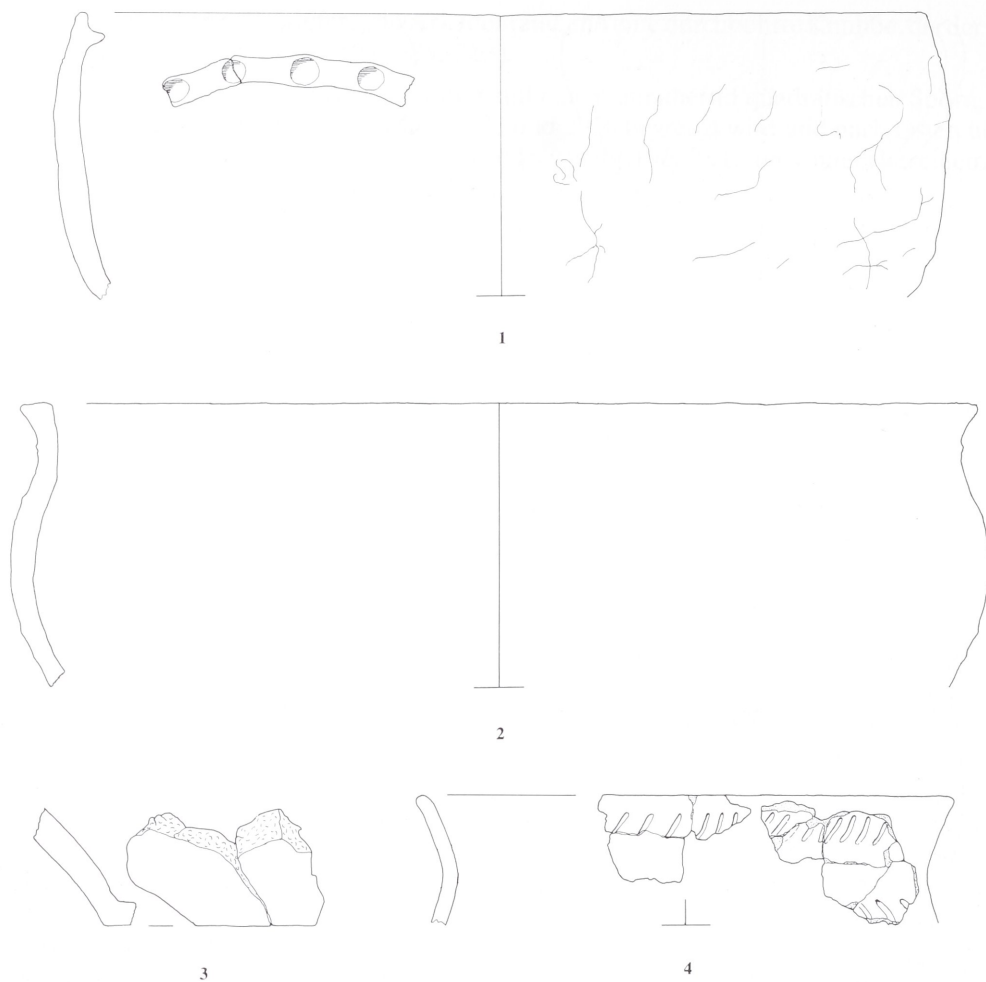


Abb. 9 Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim „Kühner Höhe“ (FStNR. 113).
1–3 eisenzeitliche Keramik aus Befund 21. 4 spätneolithischer Becher (?) aus Befund 27. M. 1:3.

Durch die Bebauung in den vergangenen 20 Jahren ist das Erdwerk und seine Innenfläche inzwischen weitgehend zerstört worden. Der eindeutige Nachweis für eine Interpretation als befestigte Siedlung kann daher wohl nicht mehr erbracht werden. Unter den bislang veröffentlichten Befunden (LEIBER 1983 und WERBEN 1983/84) kommt nur noch Bef. 5/1980 als Hinweis auf eine mögliche Michelsberger Besiedlung innerhalb des Erdwerkes in Betracht.

Michelsberger Erdwerke waren in Südniedersachsen bis 1987 nur durch die viel diskutierte Beusterburg bei Betheln, Ldkr. Hildesheim, vertreten (ausführlich bei LEIBER 1987, 29 ff.). Im Juni 1987 wurde bei Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim, ein Erdwerk untersucht und anhand der Funde und unterstützt durch zwei ¹⁴C-Altersmessungen eine Datierung an das Ende des Mittelneolithikums bzw. den Anfang des Jungneolithikums wahrscheinlich gemacht (LINKE 1989, 159). Ein weiteres Erdwerk wurde von O. Braasch im Sommer 1990 am Südostrand des Northeimer Kiessees, Ldkr. Northeim entdeckt (E. u. A. HEEGE, U. WERBEN 1991). Die Funde der dort 1992 durchgeführten archäologischen Untersuchung weisen das Erdwerk ebenfalls der MK zu (freundl. Mitt. F. SIEGMUND, Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Göttingen, vgl. auch SIEGMUND 1993). Weitere Siedlungsfunde aus dem Leinetal, die mit der MK in Verbindung gebracht werden können, liegen vom Kleinen Heldenberg bei Salzderhelden, Stadt Einbeck (GROTE 1983/84, 25; E. HEEGE 1989, Liste 44, 39; E. u. A. HEEGE, U. WERBEN 1990/91, 100), vom

Salzberg bei Höckelheim, Ldkr. Northeim (DRACKLÉ, MERL 1980; GROTE 1983/84, 19; E. HEEGE 1989, Liste 44, Nr. 40), vom Hundeburg bei Stöckheim, Stadt Northeim (GROTE 1983/84, 20) und von Göttingen-Grone (MAIER 1970, 69) vor.

Die in der jüngsten Vergangenheit entdeckten Erdwerke von Einbeck und Northeim lassen die bisher relativ geringe Anzahl von keramikdatierten Fundstellen der MK im südlichen Niedersachsen als Forschungslücke erscheinen. Die für das Jahr 1993 in Einbeck geplanten Ausgrabungen werden hoffentlich auch zur Frage der kulturellen Beziehungen zwischen der Michelsberger Kultur und der eher weiter nordöstlich beheimateten frühen Trichterbecherkultur (Baalberger Gruppe) neue Erkenntnisse erbringen. Unklar bleibt nach wie vor die Frage nach dem Zeitpunkt und der Art der kulturellen Ablösung der Michelsberger Kultur durch die nachfolgenden spätjungneolithischen Kulturgruppen.

Ein spätneolithischer Befund?

Befund 27 (*Abb. 4*) war sehr holzkohlereich und enthielt, neben mehreren gebrannten Sandsteinen mit Schleifspuren, die stark fragmentierten Reste von mindestens zwei Gefäßen. Eines der Gefäße konnte zeichnerisch ergänzt werden (*Abb. 9,4*). Das Profil ist deutlich konkav und läßt sich bis auf die Schulter rekonstruieren. Die Randleippe ist leicht nach außen verdickt, was vermutlich durch das Abstreichen des Randes auf der Oberseite verursacht wurde. Die Wandungsstärke beträgt 0,6 bis 0,8 cm. Der Ton weist makroskopisch kaum erkennbare Magerung auf, ist aber löcherig zerfressen, ein Hinweis auf ausgewiterte Magerungsbestandteile. Schwach sind noch Glättspuren zu erkennen. Unterhalb des Randes und auf der Schulter befinden sich zwei gegenläufige Verzierungsbänder (Fischgrätmuster) aus schräg stehenden, ca. 1,5 cm langen Furchenstichen.

Die typologische und chronologische Zuordnung des Gefäßes ist durch die starke Fragmentierung wesentlich erschwert. Das deutlich konkave Profil und die Keramikstruktur weisen in die spätneolithischen Becherkulturen. Parallelen in Form und Verzierung sind u. a. aus Bülstedt, Ldkr. Rotenburg, und Etelsen, Ldkr. Verden, bekannt (STRAHL 1990, Taf. 36, 1; 109, 3). Bei der dortigen Verzierung handelt es sich jedoch um Kerben, die im Durchschnitt 1 cm lang sind und mit einem griffelartigen Gerät in die Gefäßoberfläche eingeritzt wurden (STRAHL 1990, 81). Verzierungstechnik und Randausprägung des Gefäßes aus Bef. 27 stehen somit einem direkten Vergleich möglicherweise entgegen. Die Fragmente des zweiten Gefäßes ließen keine Interpretation zu. Hinweise für die chronologische Einordnung kann ein noch nicht vorliegendes Ergebnis einer ¹⁴C-Untersuchung liefern. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß auch C. Leiber 1980, nur ca. 400 m südlich, möglicherweise becherzeitliche, spätneolithische Siedlungsspuren nachweisen konnte (LEIBER 1983, Abb. 1, Grube 8/1980).

Die Siedlungsspuren der vorrömischen Eisenzeit

Sechs Befunde können sicher der vorrömischen Eisenzeit zugewiesen werden (Bef. 15, 20, 21, 22, 23 und 26). Aufgrund der hellgrau-weißlichen Verfüllung können die Bef. 9, 24, 28, 29 und 34 wohl gleichfalls dem eisenzeitlichen Horizont zugeordnet werden. Die Gruben 20–25 liegen zwischen x=156 und x=168 dicht beieinander (*Abb. 4*), ohne daß ein Befundzusammenhang zwischen ihnen ersichtlich ist.

Befund 15 ist eine einfache, homogen verfüllte Grube ohne erkennbaren Schüttkegel. Der Durchmesser beträgt 65 cm, die maximale Tiefe 105 cm. Der Befund wurde nur zur Hälfte untersucht, es konnten 10 Wandungsscherben (75 g), ein Rotlehmfragment sowie Holzkohle geborgen werden.

Grube 20 (*Abb. 7,1*) wies deutliche Schüttkegel auf. Sie hatte im Planum einen Durchmesser von 190 cm und war noch 90 cm tief. Der Grubenrand konnte aufgrund seitlich eingeflossenen bzw. eingestürzten B₁-Lößes nur im unteren Grubenbereich eindeutig festgelegt werden. Ursprünglich dürfte es sich um eine annähernd zylindrische Vorratsgrube gehandelt haben. Über einer ersten Einfüllschicht, einem feinen, lößreichen Sediment, folgte ein massiver Schüttkegel aus verziegeltem Hüttenlehm mit Holzkohle durchsetzt (Schicht 1). Schicht 2 war braun bis dunkelgrau und mit Rotlehm und Holzkohle durchmischt. Ein

hellgraues Schichtpaket 3, nur vereinzelt mit Rotlehm und Holzkohle, schloß die Grube in mehreren Phasen nach oben ab.

Aus der Verfüllung der Grube konnten insgesamt 11,940 kg Rotlehm, Holzkohle und 1,935 kg Keramik geborgen werden. Hierzu gehören u. a. zwei kleine Schalen mit einziehendem Rand (*Abb. 8, 1.2*), von denen eine vollständig zeichnerisch rekonstruiert werden konnte (*Abb. 8, 1*). Der Ton ist mit Keramikgrus und Sand fein gemagert, im Kern ist der hart gebrannte Scherben schwärzlich-braun, auf der Außenseite hellbraun. Parallelen finden sich u. a. im Fundmaterial von den Gleichbergen bei Römhild, Thüringen (PESCHEL 1962, Taf. 28, C.3; 35, B). Diese Form ist eine der umfangreichsten Gattungen vom Kleinen Gleichberg und reicht hier von der Urnenfelderzeit bis zum Abbruch der Besiedlung am Ende der Latènezeit (PESCHEL 1962, 65). Vergleichbare Formen sind auch aus Südniedersachsen vielfach belegt und zeitlich nicht schärfer zu fassen (vgl. z. B. HEEGE 1987, 95; SCHLÜTER 1975, 92 f.).

Eine Schüssel mit S-Profil (*Abb. 8, 3*) ist mit Keramikgrus, Kalk und Sand mit Größen von bis zu 2 mm gemagert. Sie trägt einen dunklen Überzug, der nur noch an einzelnen Stellen erhalten ist. Des weiteren liegen Fragmente zweier großer Schüsseln mit schwach geschweiften Oberteilen vor (*Abb. 8, 4.5*), letztere mit Schlickrauhung. Der Schlicker, wie der Scherben stark mit grobem, nicht gerundetem Quarz durchsetzt, überzieht den Gefäßkörper bis ca. 8 cm unter den Rand. Dieser ist flach abgestrichen und nicht mit Fingertupfen versehen.

Einen Hinweis zur Datierung der Grube bietet die Schüssel mit S-Profil. Diese Form erscheint geeignet, späthallstatt- bis frühlatènezeitliche Komplexe zu umreißen. Gute Vergleichsbeispiele finden sich sowohl auf der Pipinsburg bei Osterode (SCHLÜTER 1975, 86–88 bes. Taf. 11,6) als auch auf den Gleichbergen in Thüringen (PESCHEL 1962, 47). Hinzuweisen wäre in diesem Zusammenhang auch auf die Keramik der Abfallgruben von Einbeck FStNr. 18 und Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Grube 194, die beide durch Bronzenadeln späthallstattzeitlich datiert werden können (PLÜMER 1967, 126 ff.; ZIMMERMANN 1966, 41 f.). Ein Vergleich mit der Siedlungskeramik von der Walkemühle bei Göttingen (BUSCH 1975) zeigt jedoch, daß eine typologische Abgrenzung von möglicherweise jungbronzezeitlichem Fundmaterial im südlichen Niedersachsen beim derzeitigen Forschungsstand nur unzureichend gelingt.

Der in der Grube deponierte Rotlehm enthielt zahlreiche Rutenabdrücke. Von 55 Abdrücken konnte der Durchmesser bestimmt werden. Er reichte von 0,7 cm bis 3 cm mit einem Durchschnitt von 1,9 cm. In der Verteilung ließen sich jedoch zwei Konzentrationen beobachten, einmal bei 1,7 cm bis 2 cm Durchmesser und dann bei 2,4 bis 2,8 cm. Auch unter Berücksichtigung der Durchmesser der 39 vermessenen Rutenabdrücke aus Bef. 21 (s. u.) bleibt diese Verteilung bestehen. Von der Altenburg bei Bundenbach, Kr. Birkenfeld, sind ca. 80 Rotlehmproben bekannt, die Durchmesser zwischen 0,4 und 2,1 cm erbrachten. Des weiteren liegt von dort dickeres Flechtwandmaterial mit durchschnittlich 3,2 cm Durchmesser vor, was nach Hollstein vermutlich für die senkrechten Staken verwendet wurde (HOLLSTEIN 1976, 26).

An mehreren Rotlehmfragmenten ließ sich des weiteren eine geglättete Oberfläche feststellen. Die Stärke vom Rutengeflecht bis zur geglätteten Außenseite schwankt zwischen 4,5 cm und 7,2 cm und läßt Rückschlüsse auf Wandstärken von mindestens 9–14 cm zu. Vergleichbare Daten sind von der Altenburg bei Bundenbach, Kr. Birkenfeld, bekannt. Hier betragen die Flechtwandstärken 12–14 cm für die Außenwand und 6–7 cm für Innenwände (HOLLSTEIN 1976, 26).

Grube 21 (*Abb. 7, 2*) hatte einen Durchmesser von 167 cm und war noch 98 cm tief. Die Verfüllung wies keine Schüttkegel auf, war sehr homogen und nur ansatzweise durch B₁-Lößverstürze unterteilt. Aus dieser Grube konnten fast 3 kg Keramik und über 11 kg Rotlehm geborgen werden. Mehrere große Vorratsgefäße mit Schlickrauhung und fingergetupftem Rand (z. B. *Abb. 9, 1*) sowie eine große Schüssel mit geschweiftem Oberteil und flach abgestrichenem Rand ohne Fingertupfen (*Abb. 9, 2*) ermöglichen eine Datierung in die ältere vorrömische Eisenzeit (vgl. SCHLÜTER 1975, 88 bes. Taf. 12,3). Durch ein glattwandiges Standbodenfragment ist auch eine Schale belegt (*Abb. 9, 3*).

Zukünftige Aktivitäten

Aufgrund der auch überregional bedeutenden Entdeckung eines Michelsberger Erdwerkes im Bereich des künftigen B-Planes 50B „Kühner Höhe“ sollen die Ausgrabungen im Jahre 1993 fortgesetzt werden, um vor der endgültigen Zerstörung der Anlage wenigstens die in dem noch nicht überbauten Areal (ca. 6000 m²) liegenden Befunde und Informationen unter besseren Bedingungen dokumentieren zu können, als dies bei den Notgrabungen seit 1980 der Fall war. Das Hauptaugenmerk wird dabei aus Zeit- und Finanzgründen auf den Befunden der Michelsberger Kultur liegen müssen. Für die bandkeramischen Befunde werden keine sinnvoll erforschbaren Erhaltungsbedingungen mehr erwartet. Für den eisenzeitlichen Horizont ist vor allem mit weiteren Abfallgruben zu rechnen, die insgesamt zu einem besseren Verständnis des bis heute noch weitgehend unerschlossenen älteren Abschnittes der vorrömischen Eisenzeit Südniedersachsens beitragen können.

LITERATUR:

- BUSCH, R., 1975: *Die spätbronzezeitliche Siedlung an der Walkemühle in Göttingen*. – Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 16. Neumünster 1975.
- BUTTLER, W., 1931: *Die Bandkeramik in ihrem nordwestlichen Verbreitungsgebiet*. – Diss. Marburg 1931.
- DRAKLÉ, H. J. u. MERL, G., 1980: *Zehn Jahre archäologische Feldbegehung*. – Northeimer Jahrbuch 1980, 83–115.
- GROTE, K., 1983/84: *Höhensiedlungen vom mittleren Neolithikum bis zur Bronzezeit im südlichen Niedersachsen*. – Die Kunde N.F. 34/35, 1983/84, 13–36.
- HEEGE, A., 1987: *Die Siedlung der vorrömischen Eisenzeit „Steinbühl“ bei Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim – Archäologische Untersuchungen*. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 56, 1987, 59–116.
- HEEGE, E., 1989: *Studien zum Neolithikum in der Hildesheimer Börde*. – Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 35. Hildesheim 1989.
- HEEGE, E., HEEGE, A. u. WERBEN, U., 1990/91: *Zwei jungneolithische Erdwerke aus Südniedersachsen – Der „Kleine Heldenberg“ bei Salzderhelden, Stadt Einbeck, und das Erdwerk am Kiessee bei Northeim – Archäologische Funde und Befunde*. – Die Kunde N.F. 41/42, 1990/91, 85–126.
- HOLLSTEIN, E., 1976: *Beobachtungen zur latènezeitlich Holzbauweise auf der Altenburg bei Bundenbach, Kr. Birkenfeld*. – Trierer Zeitschrift 39, 1976, 23–29.
- LEIBER, C., 1983: *Siedlungsgruben mit neolithischer Keramik in Einbeck, Kr. Northeim*. – Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 16. Hildesheim 1983, 189–213.
- LEIBER, C., 1987: *Die Jungsteinzeit zwischen Hildesheimer Wald und Ith*. – Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 21. Hildesheim 1987.
- LINKE, F.-A., 1989: *Ein neues neolithisches Erdwerk im Landkreis Hildesheim*. – Berichte zur Denkmalpflege 9(3), 1989, 157–159.
- LÜNING, J., 1967: *Die Michelsberger Kultur. Ihre Funde in zeitlicher und räumlicher Gliederung*. – Berichte der Römisch-Germanischen Kommission 48, 1967, 1–350.
- LÜNING, J., 1971: *Das Experiment im Michelsberger Erdwerk in Mayen*. – Archäologisches Korrespondenzblatt 1, 1971, 95–96.
- MAIER, R., 1970: *Zum Neolithikum im Kreise Göttingen*. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 39, 1970, 28–103.
- MAIER, R., 1971: *Die ur- und frühgeschichtlichen Funde und Denkmäler des Kreises Göttingen*. – Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 5. Hildesheim 1971.
- PESCHEL, K., 1962: *Die vorgeschichtliche Keramik der Gleichberge bei Römhild in Thüringen*. – Veröffentlichungen des vorgeschichtlichen Museums der Friedrich-Schiller-Universität Jena 1. Weimar 1962.
- PLÜMER, E., 1967: *Urgeschichtliche Siedlungsfunde in Einbeck*. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 36, 1967, 126–131.
- PREUSS, J., 1966: *Die Baalberger Gruppe in Mitteldeutschland*. – Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 21. Halle 1966.
- SCHLÜTER, W., 1975: *Die vorgeschichtlichen Funde der Pippinsburg bei Osterode/Harz*. – Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 17. Neumünster 1975.
- SIEGMUND, F., 1993: *Das jungneolithische Erdwerk am Northeimer Kiessee. Vorbericht über die Ausgrabung 1992*. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 62, 1993, 19–56.
- STRAHL, E., 1990: *Das Endneolithikum im Elbweserdreieck*. – Veröffentlichungen der Urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 36. Hildesheim 1990.

- WERBEN, U., 1983: *Archäologische Ergebnisse von Geländebegehungen im Raum Einbeck, Kr. Northeim*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 16. Hildesheim 1983, 1–19.
- WERBEN, U., 1983/84: *Eine neolithische Siedlungsgrube von der Kühner Höhe in Einbeck, Kreis Northeim*. — Die Kunde N.F. 34/35, 1983/84, 211–213.
- ZIMMERMANN, W.-H., 1966: *Urgeschichtliche Siedlungsreste in Rosdorf, Kreis Göttingen. I. Siedlungsspuren der Bandkeramik, der Bronzezeit und der jüngeren vorrömischen Eisenzeit*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 3. Hildesheim 1966, 20–48.

Anschriften der Verfasser:

Christoph Rinne
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
der Universität Göttingen
Nikolausberger Weg 15
D-37073 Göttingen

Dr. Andreas Heege, M.A.
Stadt Einbeck — Untere Denkmalschutzbehörde
Postfach 126
D-37574 Einbeck